

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Erste-Exemplar gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1.30 monatlich, 12.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 5.15. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Baumstr. 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Bsp. für örtliche Anzeigen; 35 Bsp. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Wkt. für örtliche Anzeigen; 2.50 Wkt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Monatspreis: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bismarck 6202 und 6203.

Freitag, 21. Juni 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 284. • 66. Jahrgang.

Feindliche Erkundungen auf der ganzen Front.

Der Tagesbericht vom 21. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Meris und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Lebhafteste Angriffe der Franzosen südwestlich von Royon, der Amerikaner nordöstlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benützten, deutlich kenntlich gemachten Lazarettanlagen im Vesle-Tal zwischen Breuil und Mondigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Neue eroberte Städte im Westen.

W. T.-B. Berlin, 20. Juni. In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiet, das die Entente im Westen innerhalb dreier Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 5 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Die getäuschten Hoffnungen der Engländer auf Foch.

W. T.-B. Berlin, 20. Juni. (Drahtbericht.) Die Folge der ersten schweren Niederlage der Engländer beiderseits der Somme führte bekanntlich zu der Unterstellung der englischen Truppen unter den französischen Oberbefehl des zum Entente-Generalissimus ernannten französischen Generals Foch. Seine Ernennung feierte „Daily News“ am 18. April, indem sie die englische Lage mit Waterloo und Foch mit Blücher verglich. Die „World“ schrieb Ende März: Fochs Ernennung zum Oberbefehlshaber ist so viel wert wie eine gewonnene Schlacht.

Inzwischen hat General Foch nicht nur zwei Niederlagen der Engländer nicht verhindern können, er wurde vielmehr selbst in diese hineingezogen, verlor die Schlacht zwischen Aisne und Marne, sodann die Schlacht zwischen Montdidier und Royon und hat seine stolze Manövrierarmee verbraucht, ohne einen entscheidenden Gegenstoß führen zu können.

Die Flucht aus Paris.

W. T.-B. Bern, 21. Juni. (Drahtbericht.) Das „Petit Journal“ berichtet, daß die Paris verlassenden Züge stets überfüllt sind. In den Bahnhöfen herrscht ein ungeheurer Andrang. Das Publikum müsse an den Warteschaltern Stundenlang stehen und verliere wegen der bürokratischen Formalitäten, die mangels genügender Organisation schlecht funktionieren, eine ungeheure Zeit. In der Provinz herrsche eine krasse Wohnungsnot und eine schamlose Preistreiberi mit Mietpreisen. Eine schädliche Dummheit kostete für die Nacht 10 bis 12 Franken. — Auch der „Temps“ beschäftigt sich gleichfalls mit dem Abtransport der Pariser Bevölkerung, die ihr Hab und Gut vor den Fliegerangriffen in Sicherheit bringen wolle. Das Blatt verlangt, daß die Abbeförderung von 150.000 Personen täglich für den Fall der Gefahr vorbereitet werde, während gegenwärtig nur 20.000 Personen die Hauptstadt täglich verlassen können. Glücklicherweise sei man noch nicht so weit, doch müsse man auf die Entfernung aller unnützen Eger und Plaumacher dringen. Den Autobesitzern sollte gestattet werden, Paris mit Autos zu verlassen.

Die tiefe Wirkung des Fernfeuers auf Paris.

Berlin, 19. Juni. Wie trotz aller Abkennungen in den Funksprüchen und der Presse Frankreichs die Beschädigung von Paris wirkt, zeigen die Bemerkungen von Leuten, die kürzlich Paris verlassen haben. In den letzten Tagen des Mai war darnach die Wirkung so groß, daß jeder, dem es keine Vermögenslage nur einigermaßen erlaube, die Stadt verließ. Die irdere, gewaltigen Mächte zurückbleibende Bevölkerung ist wütend auf ihre eigene Regierung und die Engländer, die sie für alles Unglück verantwortlich machen. Diese Stimmung hat zu einer außerordentlich scharfen Überwachung der Nachrichten seitens der Regierung geführt. Den Neutralen wird die Ausreise erschwert, und das Verbot, in der Öffentlichkeit über die Beschädigung zu sprechen, hat zur Ausweisung von Bränden für die geführt, welche Leute benennen können, die trotzdem über die Beschädigung sprechen.

Briand und Barthou gegen Clemenceau!

W. T.-B. Bern, 20. Juni. „Populaire du Centre“ meldet, daß Clemenceaus Bemühungen, Briand und

Barthou zum Eintritt in sein Kabinett zu bewegen, gescheitert seien, weil beide abgelehnt hätten. Man spräche wieder von einem Sturze Clemenceaus. Briand und Barthou rivalisierten um die Ministerpräsidentenschaft, ihre Einigung zu einem gemeinsamen Kabinett, um den Dritten aus dem Felde zu schlagen, sei jedoch nicht ausgeschlossen.

Beiderseits der Bahnlinie Oderco-Trevise weiter vorwärts.

Ni. Wien, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht, ab.) Den ganzen gestrigen Tag wurde trotz Regen und durchweichtem Boden sowohl an der Gebirgsfront wie in der benedictinischen Ebene erbittert gekämpft. In allen Abschnitten trieb die italienische Führung immer wieder neue Reserven vor, in dem einzigen Bestreben, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. Die frontalen Angriffe des Gegners wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen mit unerschütterlicher Ruhe abgewehrt. Unter schwersten Verlusten brachen die Stürme von den Linien im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer oder im Nahkampf zusammen. Nicht ein Schritt Boden nach vorwärts bildet den Lohn des verzweifeltsten Anpralls der dicht massierten italienischen Brigaden, denen im Gebirge auch die französische und englische Hilfe keinen Erfolg bringen konnte. General Diaz ahmt die Taktik des Generals Foch nach und opfert gleichfalls rücksichtslos seine Heeresmassen; er erreicht aber nur ein aussichtsloses Verbluten seiner besten Truppen. Auf dem Südfügel der Heeresgruppe v. Boroevic ringt die Armee des Generalobersten v. Burm beiderseits der Bahnlinie Oderco-Trevise langsam aber sicher den Feind nieder und hat auch getrennt ihre Linien beträchtlich vorgeschoben. Die Zahl der Gefangenen wächst stündlich.

Die russisch-ukrainische Abgrenzungsfrage.

W. T.-B. Kiew, 19. Juni. Die letzten Sitzungen der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen galten noch weiter den Grenzfragen. Die Ukrainer bestanden auf Anerkennung der Krim als Bestandteil des ukrainischen Staates. Die Russen schlugen dagegen als Kompromiß die Entscheidung der Frage nach ein Referendum der Krimbevölkerung vor. — In der Barer-Austauschkommission wird über die Lieferung von Getreide und Kohle an Großrußland gegen Wein, Waren, Schmier, Roh- und Leuchtöl von dort her verhandelt.

Der Führer der Donkosaken überreichte dem ukrainischen Minister des Äußeren eine Protestnote. In dem ukrainisch-russischen Vorvertrag sind als Übergangspunkte für die Einreise der beiderseitigen Staatsangehörigen auch solche Punkte aufgeführt, die auf dem Gebiet der selbständigen Don-Republik liegen. Gegen diese Rechtsverletzung erhebt die Don-Regierung Einspruch, da sie sich nach im Kriegszustande mit der von der Sowjetregierung nach dem Don entsandten Roten Garde befindet.

Weißrußland ebenfalls selbständiger Staat?

Kiew, 19. Juni. Der weißrussische außerordentliche Gesandte Skirmunt verhandelte mit dem ukrainischen Minister des Äußeren, wobei das Fehlen irgendwelcher Streitpunkte festgestellt wurde. Skirmunt hofft auf die baldige Anerkennung Weißrußlands als Staatswesen durch Deutschland.

Ein weiterer erster Erfolg der Tschecho-Slowaken.

W. T.-B. Moskau, 20. Juni. Die Tschecho-Slowaken haben gemeinsam mit Kosaken und Kirgisen Omsk genommen und den Sowjettruppen schwere Verluste zugefügt.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitanleutnants Widdendorf stehende Unterseeboot versank vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste vier Dampfer mit zusammen 19.000 Bruttoregistertonnen.

Von ihnen wurde ein wertvoller, 8000 Brl. großer Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein großer französischer Transportdampfer versenkt.

W. T.-B. Paris, 21. Juni. (Drahtbericht. Agence Havas.) Der Transportdampfer „Santa Anna“, der unter Bedeckung von Biscaya nach Malta fuhr und Soldaten sowie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht vom 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1513 gerettet.

Die militärischen Kräfteanstrengungen Amerikas.

Br. Lugano, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ hatte eine Unterredung mit dem aus Amerika zurückgekehrten französischen Kommandeur Tardieu, der ihm sagte: Was die militärische Kräfteanstrengung der Vereinigten Staaten betrifft, so sei die amerikanische öffentliche Meinung von der Notwendigkeit überzeugt, 7 bis 8 Millionen Soldaten stellen zu müssen. Bis zum 10. Juni hatten die Vereinigten Staaten zwei Millionen Mann ausgedehnt; gegenwärtig wird eine weitere Million rekrutiert.

Grenz „Völkerfriedensbund“ im englischen Sinne.

W. T.-B. Amsterdam, 20. Juni. Wie das Neuterdse Bureau berichtet, hat Viscount Grey eine Broschüre über den Völkerbund geschrieben, in der er ausführt: „Es handelt sich in diesem Kriege um mehr als die Existenz der einzelnen Staaten und Reiche sowie das Schicksal des Kontinents, die ganze moderne Zivilisation steht auf dem Spiel. Nur wenn die Nationen, die an diesem Kriege teilnehmen und selbst die Neutralen aus den Erfahrungen dieses Krieges lernen, wird die moderne Zivilisation nicht untergehen wie die früheren. Ein Völkerbund zur Sicherung des Weltfriedens wird nicht deshalb unmöglich bleiben, weil er bisher unmöglich war. Die erste Bedingung für seine Verwirklichung ist, daß diese Idee zur ernstlichen Überzeugung der verantwortlichen Leiter der Staaten und zu einem wesentlichen Teile ihrer praktischen Politik wird. Diese Bedingung war vor dem Krieg nicht erfüllt. In welchem Umfange ist sie es jetzt? Mit Sicherheit kann diese Frage vom dem Präsidenten Wilson bejaht werden, und das genügt, den Gedanken eines Völkerbundes mit neuem Leben zu erfüllen. Wilson und sein Land haben als Neutrale (?) durch mehr als zwei Jahre beobachtet und ihre Schlüsse ziehen können. Eine dieser Konsequenzen war, daß sie Deutschland den Krieg erklärten, um die Welt vor einer Katastrophe zu retten, die andere war der Gedanke eines Völkerbundes. Die Regierungen der Alliierten haben für dasselbe Ideal nationaler und menschlicher Freiheit gekämpft, aber sie kämpfen gleichzeitig für die Erhaltung der nationalen Existenz Europas. In England ist der Plan eines Völkerbundes von vielen Seiten freundlich aufgenommen worden.“

Nach diesem ausführlichen Lob der Alliierten wendet sich Grey zu denen, die der Fäulnis bedürfen:

„Tagegen ist und bleibt die deutsche Militärpartei Gegner dieses Planes. Wenn diese Partei am Ruder bleibt, wird Deutschland sich dem Völkerbunde widersetzen. Daran wird nichts ändern, wenn nicht im deutschen Volk die Überzeugung Raum gewinnt, daß eine auf Recht und Verträge begründete Sicherheit besser ist als die Gefahren des Willens zur Macht.“

Diese Überzeugung würde eine solche Änderung hervorgerufen, daß die Militärpartei ihre Politik und ihre Ideale aus ihrer Machtstellung verdrängen würden. Diese Bedingung wurde von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wie von allen kriegsführenden Staaten, die am wenigsten erschöpft sind, angenommen. Sie findet sich auch bei den Regierungen der Alliierten oder wird von ihnen am Ende des Krieges vertreten werden. Auch unter den Mittelmächten erklärt Österreich-Ungarn sich hoffentlich zur Annahme eines dahingehenden Vorschlags bereit. Nicht der Liberalismus Deutschlands, Deutschland wird finden, daß eine friedliche Entwicklung der Erweiterung des Krieges vorzuziehen ist. Der Bund, wie Wilson ihn wünscht, muß Deutschland einschließen. Die zweite Bedingung drückt die Bereitschaft der Regierungen für eine gemeinsame Abgrenzung ihrer nationalen Betätigung. Kleine schwächere Nationen werden das Recht haben, daß sie vom Bunde respektiert und aufrecht erhalten werden müssen. Starke Nationen müssen darauf verzichten, ihre Interessen gegen die Schwächeren mit Gewalt geltend zu machen. Alle Staaten müssen auf das Recht verzichten, bei jeder Streitigkeit zur Gewalt zu greifen, bevor andere Methoden der Regelung durch Konferenz oder wenn erforderlich durch ein Schiedsgericht versucht worden sind. Eine Verpflichtung besteht darin, daß wenn irgend eine Nation diese Befürchtung ihrer nationalen Betätigung nicht einhalten sollte und die grundlegenden Vereinbarungen des Bundes bricht, sowie alle friedlichen Methoden zur Regelung zurückweise und zur Gewalt greife, die übrigen Nationen insgesamt ihre vereinte Macht gegen sie werden gebrauchen müssen. Der weltkassliche Druck, den ein solcher Bund ausüben könnte würde ein sehr mächtiger sein. Aber die mächtigeren Staaten müssen bereit sein, ihre ganze Macht wirtschaftlich militärisch und maritim zu gebrauchen. Wenn diese Bedingungen nicht eingehalten werden, hat das Ganze keinen Wert. Die Individuen der zivilisierten Staaten nehmen seit langem ähnliche Gedanken und Verpflichtungen bei Austrag ihrer Streitigkeiten an. Die Analogie zwischen Staat und Individuum oder Gruppen von Individuen ist nicht vollständig, aber sie genügt, um die Frage zu rechtfertigen, ob nach dem Kriege die Ansichten der großen Staaten über ihre wünschenswerten Beziehungen zu einander die öffentlichen Säuflinge oder die von Individuen sein werden, die zu zivilisierten Nationen gehören. Nur die Erfahrung überzeugt die Individuen, daß das Recht besser ist als Anarchie, um die Beziehungen zwischen Staaten zu regeln. Was lehrt die Erfahrung dieses Krieges? Wir sind jetzt im vierten Kriegsjahr. Die Anwendung wissenschaftlicher Erfindungen während dieses Krieges wurde von Jahr zu Jahr erschreckender und verheerender. Wenn in 20 oder 30 Jahren ein neuer Krieg kommt, wie wird er sich gehalten, wenn weiterhin die konzentrierten Vorbereitungen zu neuen Kriegen herrschen werden? Wenn die wissenschaftlichen Untersuchungen künftig zur Entdeckung weiterer Zerstörungsmittel dienen. Diese Bedingungen können nicht auf eine Nation beschränkt bleiben. Ihre Wirkung wird später sogar noch vollständiger erreicht sein als in diesem Kriege. Die Deutschen haben diesem Gedanken nicht

fremd gegenüber. Soweit ich sehen kann, wollen aber ihre Führer den künftigen Krieg vermeiden, indem sie die deutsche Herrschaft für immer aufrichten. Der Friede kann niemals durch die Herrschaft eines Landes, das seine Würde, Macht und Wohlfahrt durch die Unterwerfung der anderen sichert, aufrecht erhalten werden. Der deutsche Gedanke des Weltfriedens, der durch die Macht des deutschen Militarismus gesichert wird, ist ebenso unüberwindlich wie abstoßend für die anderen Nationen. Im Gegensatz zu diesem Gedanken Deutschlands sollte die Entente, wie Wilson es bereits getan hat, den Gedanken des Friedens aufstellen, der durch gegenseitige Rücksichtnahme der Staaten auf ihre Rechte und den Entschluß, jeden Versuch zu einem Krieg unmöglich zu machen, gesichert wird. Die Errichtung und Erhaltung des Völkerbundes, wie ihn Wilson befürwortet hat, ist wichtiger und wesentlicher zur Erhaltung des Friedens als irgend eine aktuelle Friedensbedingung, die diesen Krieg beschließen kann. Auch die besten Friedensbedingungen werden wenig Wert haben, wenn nicht die künftigen Beziehungen der Staaten die Pflege des Militarismus in irgend einem Staate verhindern. Alle müssen aus dem Kriege lernen. Die Vereinigten Staaten und die Alliierten können die Welt nicht dem Militarismus retten, wenn nicht Deutschland aus diesem Kriege lernt und sie werden wieder die Welt noch sich selbst durch den völligen Sieg über Deutschland retten, bevor sie gelernt haben, daß der Militarismus der tödliche Keim der Menschheit geworden ist.

(Die Preside Greys erscheint ausgerechnet in einem Zeitpunkt, in dem die Entente, insbesondere englische Stimmen, immer deutlicher zu erkennen gibt, daß der Völkerbund, wie sie ihn im Auge hat, nichts anderes ist als ein echt angelsächsischer Wirtschaftskrieg zur Erreichung jeder Eroberung fremder Weltbewerbs. Das Vergehen Englands und Amerikas im Kriege lehrt, daß auch die Neutralen nicht besser fahren werden, wenn dies der englischen Rechnung paßt.)

Deutsches Getreide für Österreich-Ungarn.

B. A. Berlin, 21. Juni. (Fig. Drahtbericht. H.) Aus Österreich-Ungarn heute verschiedene Nachrichten an, daß von Deutschland an Österreich-Ungarn 600 000 Tonnen Brotgetreide geliefert worden seien. Wie wir von maßgebender Seite hören, hat die deutsche Oberste Seereschiffahrt aus rein militärischen Gründen 500 000 Tonnen Brotgetreide zur Behebung der Verpflegungsschwierigkeiten Österreich-Ungarns geliefert unter der ausdrücklichen Zusicherung, daß diese Menge bis zum 15. Juli wieder zurückgegeben ist. Eine Befugnis in der deutschen Zivilbevölkerung braucht deshalb nicht zu entstehen, da es sich um eine rein militärische Maßnahme handelt und beim Meer auch kein Mangel eintreten kann, denn die Versicherungen von österreichischer Seite garantieren uns die Rücklieferung an dem angegebenen Termin.

Das Umsatzsteuergesetz im Hauptauschuß.

W. T.-B. Berlin, 20. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstags nahm den § 1 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes in folgender Fassung an: Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und die sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige, gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Verwertung und des Handels ausüben. Die Steuerpflicht wird nicht dadurch berührt, daß die Leistung auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt.

Das Urteil im Entmündigungsprozeß des Prinzen Friedrich Leopold. W. T.-B. Berlin, 20. Juni. Im Entmündigungsprozeß des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) ist heute vom Kammergericht das Urteil gesprochen worden. Die gegen den Minister des königlichen Hauses erhobene Klage wird, so weit sie nicht durch das Teilverurteil vom 17. Oktober entschieden ist, abgewiesen. Die Kosten des Rechtsstreits werden dem Kläger auferlegt.

Wiesbadener Nachrichten.

Kreisynode Wiesbaden-Stadt.

Infolge Erkrankung des stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisynode Pfarrers Weesemeyer hatte namens des königl. Konsistoriums Geheimrat Konsistorialrat Eychach die Einladung zu der gestern nachmittags im Gemeindehaus an der Steingasse stattfindenden Synode ergehen lassen, welcher auch die Ladung eröffnete. Anwesend waren von 30 Synodalen 27. Geheimrat Eychach als nicht mehr im Amt befindlicher Pfarrer war nach der Kirchenordnung und Synodalordnung zur Leitung der Verhandlungen nicht befugt, doch wurde zunächst auf Vorschlag des Synodalvorstands zum Vorsitzenden und zur Verlesung der Beschlüsse bis zur Wiederherstellung von Pfarrer Weesemeyer der dienstälteste Pfarrer Synodale Grein gewählt. — Die Wahl der Mitglieder der Bezirkskommission fiel auf die Synodalen Pfarrer Weesemeyer, Prof. Dr. Wilm, Freisenius, Pfarrer Rieber und Eduard Müller, während zu ihren Stellvertretern bestimmt wurden Pfarrer Weesmann, Justizrat v. Ed. Victor Victor und Rentner Cron. Von 27 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Gewählten, welche sämtlich der kirchlichen Linken angehören, 23 bis 28.

Von Seiten des königl. Konsistoriums war der Synode eine Vorlage gemacht, welche den Aufgaben handelt, die nach Beendigung des Kriegs zu erfüllen seien unter gleichzeitiger Angabe von Richtlinien, an welche sich die Besprechung zu halten habe. — Pfarrer Grein hat darauf einschlägige Leitfäden zusammengestellt, welchen die Synode ohne Widerrede beitrug. Sie lauten: „Im Hinblick auf die große Aufgabe, die unser Volk in der kommenden Friedenszeit zum Aufbau seines Lebens nach innen und außen erwacht, ist sich die Synode dessen bewußt, daß unsere Kirche einer Vertiefung ihres Glaubenslebens durch wirksame Predigt und Seelsorge bedarf. — Zur Mobilisierung der religiösen, sittlichen und sozialen Kräfte, die im häuslichen Leben und beruflichen Wirken, in Stadt und Staat sich bewähren, bedauerliche Untertätigkeit im Volkstreiben bekämpfen und wirtschaftliche Schwierigkeiten überwinden helfen, gehören lebendige Gemeinden. — Die wichtigste Voraussetzung für Gewinnung und Bewahrung lebendiger Gemeinden sind lebendige christliche Persönlichkeiten. Vor allem brauchen wir für die künftige Friedenszeit charaktervolle Männer, die für unsere Kirche ein warmes Herz und ein lebendiges Verständnis besitzen und dabei den Mut, für ihre Überzeugung einzutreten und den ersten Willen, an der Besserung unserer kirchlichen Verhältnisse mitzuarbeiten.“ Die Besprechung des Themas war eine recht eingehende. Es griffen in dieselbe, zum Teil mehrfach, ein:

Geheimrat Eychach, ferner die Synodalen Dr. Freisenius, Pfarrer Metz, Pfarrer Dr. Schloffer, Pfarrer Weesmann, Direktor Maurer, Pfarrer Diehl, Oberstadtrat Dr. Schrader, Geheimrat Wagner u. a. Geheimrat Eychach verlangte neben einer intensiven Seelsorge besonders eine umfangreiche soziale Fürsorge sowie die Errichtung von Gemeindehäusern, insbesondere ein Gemeindehaus für die Ringklingengemeinde. Synodale Pfarrer Metz bewies besonders auf die Armenpflege, welche in sämtlichen Gemeinden eingerichtet sei und allwärts gut funktioniert. — Synodale Pfarrer Dr. Schloffer möchte vor allem die Kirchengemeinde- und Synodalverwaltung mehr in die Praxis eingeführt sehen. — Synodale Pfarrer Weesmann spricht über die geradezu erschreckenden Zahlen der Geburten- und Sterbestatistik. Innerhalb zweier Jahre seien die Geburten um 300 zurückgegangen bei einem Anstieg der Sterblichkeit um dieselbe Zahl. Das sei eine Tatsache, auf die immer wieder hingewiesen werden müsse. Wie für Mütter zu sorgen sei, das lasse sich hier nicht im einzelnen besprechen. Im weiteren verweist er auf die Änderungen, welche nach dem Krieg aus dem staatlichen Machtzuwachs sowie aus der Demokratisierung des Staatslebens sich ergeben, und verlangt als erstes Postulat die Erhaltung der deutschen evangelischen Volkskirche. — Pfarrer Diehl bespricht die großen Schäden, welche den Familien aus der Übertragung gewisser Krankheiten durch die aus dem Krieg heimkehrenden Familienhäupter drohen. — Synodale Oberstadtrat Dr. Schrader: Diebstahl wird vielfach zu schwarz geachtet. Im übrigen möge es richtig sein, daß hier und da eine Vertiefung der Gegenwart gegen gewisse Schwächen der Sozialen wohl am Orte sei. — Zum Schluß gelangt ein Antrag des Synodalen Geheimrat Wagner zur Annahme, wonach die Kirchenbänke restauriert werden, die hier gegebenen Anordnungen, besonders die Veranstaltung von regelmäßigen, alljährlichen Fragen des öffentlichen Lebens neben rein kirchlichen Fragen, in dem Kreis der Besprechung stehenden Gemeindevorstellungen zu erörtern.

Für die Errichtung eines Gemeindehauses in der Ringklingengemeinde sind nach einer Mitteilung des Synodalen Pfarrer Metz die Vorarbeiten erledigt, so daß alsbald nach dem Wiedereintritt der Friedensverhältnisse an die Ausführung gegangen werden könne. — Bezüglich des Gustav-Adolf-Vereins wurde von verschiedener Seite der Wunsch geäußert, daß sich Leute in den hiesigen Gemeinden finden möchten, welche mit ganzem Eifer sich seiner Sache annehmen. — Synodale Direktor Reis sieht den bisherigen Mindererfolg in dem Umfang begründet, daß ausschließlich bezahlte Kräfte die Sammlungen in der Hand haben. — Der selbe Synodale berichtet bezüglich des Besuchs der Synodalrechnung sowie des Rechnungsvorschlags für die Jahre 1919/20, 1920/21 und 1921/22. Die Rechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 45 514 M. 14 Pf. Der Haupt-Ausgabenposten ist der für die Bezirkskommission. — Wesentlich infolge einer Veranschlagung der Einkommensverhältnisse im Bezirk, hat der Vorschlag gegenüber dem Vorjahr um 4000 M. niedriger gehalten werden können. Der Rechnung erhält die nachgeschulte Einkommens. Der Rechnungsvorschlag begegnet keiner Beanstandung und wird laut Antrag beschlossen. — Endlich beschließt die Synode noch, den Verhandlungsbericht drucken zu lassen.

— Gegen die Besteuerung der geistigen Leistungen und der alkoholfreien Getränke. Die Regierungsvorlage, so schreibt man uns, sieht eine Besteuerung aller Einnahmen aus geistigen Leistungen vor. Sie würde eine Verteuerung jeder künstlerischen Betätigung, jeder Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit, der Redaktfolge und der Arbeit für das Gewerkschaftswesen darstellen, die zu den ernstesten Bedenken Anlaß gibt, abgesehen selbst von der Verunsicherung zu Umschuldungsversuchen, die geeignet sind, unser ganzes geistiges Leben in schwerster Weise zu beeinträchtigen. Der Kampf gegen den Alkoholismus, der Erfolg der öffentlichen Getränke, besonders für Jugendliche und Frauen, durch gesundheitsfördernde Genußmittel, wie Mineralwasser, Limonaden, Schokolade, Kakao, darf durch keine Steuer erschwert werden. Darüber sind alle Kreise unseres Volkes einig, die in dem Steigen des Alkoholismus eine schwere Gefahr für die geistige und leibliche Gesundheit erblicken. Der durch die Ablehnung der Regierungsvorlage entstehende Steuerausfall wird zunächst 150 Millionen Mark nicht übersteigen. Erfaßt dafür kann am einfachsten genommen werden durch eine Erhöhung des Grundsteuersatzes. Seine Einnahme betrug im Jahre 1915 36 260 000 M. Inzwischen ist der Grundsteuersatz in Wiesbaden gestiegen. Die Kriegsgewinne laufen Zugrundestellung, die Terrainspekulationen große Gewinne. So würde eine Erhöhung des Grundsteuersatzes um 2% auf 2 Prozent zweifellos sofort eine Einnahme von 150 Millionen Mark ergeben. Eine soziale Gefahr liegt in der Erhöhung dieses Steuersatzes nicht. Der schärfste Grundbesitz wird durch diese Steuer in keiner Weise gefährdet. Der Umsatz in Grundstücken aber erscheint in einer Zeit, in der jeder Warenmarkt in erschwerter Weise getroffen wird, in besonderem Maße geeignet, eine Einnahmequelle auch des Reiches zu werden, sind es doch die großen Aufwendungen des Reiches für das Heer, die allein den Bodenertrag sichern. Der gegen die Besteuerung der geistigen Leistungen und der alkoholfreien Getränke ist, veräume nicht, sich dem Aufruf der Herren H. A. Walter Mayer und Heinrich J. Hausmann anzuschließen und seine Unterschrift sofort auf den Abdruck im Anhang der heutigen Morgen-Ausgabe zu setzen und einzuschicken.

— Eine Handwerkerversammlung fand gestern abend auf Einladung der Handwerkskammer in der „Werkburg“ statt zur Besprechung von Fragen des weiteren Ausbaus der Organisation sowie der Zukunft des Handwerks. Der Vorsitz der Kammer Schröder leitete durch einen längeren Vortrag die Besprechung ein, und es wurde zum Schluß einer Entschließung angenommen, welche sich für die Ausdehnung des Schutzes der Innungen auf das flache Land und gegen die Gemeinwirtschaft im Interesse der Erhaltung von Rohmaterial, gegen den freien Handel mit Rohstoffen, dagegen für das Wegschaffen von Rohstoffen ausspricht. Die Entschließung soll der Handwerkskammer zur weiteren Veranlassung übermittelt werden.

— Schwurgericht. Es steht nunmehr fest, daß in der bevorstehenden Tagung des Schwurgerichts drei Anklagenfälle zur Verhandlung gelangen werden und die ganze

Sitzungsperiode fünf Tage währen wird. Außer für den Fall Kranke sind für den Fall Menns zwei Verhandlungstage in Aussicht genommen. Freitag wird als dritte Sache wider die Ehefrau Anna Sönger und Genossen wegen Verbrachens gegen das heimliche Leben verhandelt.

— Ein Einarmiger als Fahrkartenloser. Zurzeit waltet auf dem Hauptbahnhof an einer der Bahnsteigsperron ein Kriegsbeschädigter seines Armes, welcher nur über den rechten Arm verfügt. Die Lokomotive zieht er mittels des einen Fußes in Tätigkeit, und wenn er zurzeit damit auch noch nicht so fix ist, daß es ausreicht für Zeiten eines besonders starken Verkehrs, so sind gegen den Anfang doch schon ganz erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, und wir bezweifeln nicht, daß der Mann bald auf der vollen Höhe sein wird.

— Der Regen ist ja im allgemeinen nicht beliebt, momentlich nicht im Sommer, wenn die Natur zu Spaziergehen ins Freie lockt, heute früh aber dürfte er allseitig begrüßt worden sein. Wenn es auch in den letzten acht bis zehn Tagen wiederholt geregnet hatte, so waren die Niederschläge doch so gering, daß sie zur Behebung der Trockenheit wenig oder nichts beitrugen, und diese einen immer bedauerlicheren Grad annahm. Von dem Regen aber, der diese Nacht einfiel, ist eine Wandlung zum Besseren zu erwarten, er ist Geld wert, wie die Bauern sagen. Für das Getreide wie die Frühlingsfrüchte, die besonders unter der Trockenheit gelitten haben und deren Ernte in Gegenden mit leichtem Boden gar in Frage gestellt ist, ist der Regen von unbeschättem Wert. Nicht minder auch für andere Feldfrüchte und für das Gemüse erst recht. Doch das „edle Raß“ dürfte nicht schon wieder gegen Mittag versiegen, es müßte, wenn die Vegetation wirklich Nutzen davon haben sollte, so kräftig, wie es heute morgen anfiel, ein bis zwei Tage weiter regnen. Wenn die Wetterpropheten diesmal recht behalten, was bekanntlich nicht immer der Fall ist, sind jedoch noch weitere Niederschläge zu erwarten.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Ähnliche Schauspiele. Die für die in der Zeit vom 24. bis einschließlich 29. d. M. stattfindenden vollständigen Vorstellungen auf Einzelbestellungen reservierten Eintrittskarten von 1.60 M. an aufwärts gelangen heute Freitag und morgen Samstag, vormittags von 2 bis 1 Uhr, an der Theaterkasse zur Ausgabe. Am Sonntag, den 22. d. M. von 7 Uhr abends an, werden die von Vereinen, Jugend-Organisationen usw. auf Einzelbestellungen reservierten Eintrittskarten, soweit diesen Anträgen entsprochen werden konnte, an der Theaterkasse zur Ausgabe gelangen. Die nicht auf Vorbestellungen reservierten Eintrittskarten gelangen von Sonntag, den 23. d. M. vormittags 9 Uhr ab, zum Verkauf. Bei größerem Andrang behält sich die Intendantur vor, die Kasse entsprechend früher zu öffnen.

* Residenz-Theater. Morgen Samstag geht die bekannte, sich großer Beliebtheit erfreuende dreiklässige Operette von Leo Fall: „Die geschiedene Frau“, neu inszeniert in Szene. Sonntag sind zwei Vorstellungen, nachmittags 2½ Uhr wird zu ermäßigten Preisen nochmals „Die tolle Komte“, abends 7½ Uhr „Die geschiedene Frau“ wiederholt.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* Vergnügungspalast „Groß-Wiesbaden“. In dem Juni-Opernplan ist „Das Käsel am Magnet“ nach wie vor ungenutzte Anziehungskraft aus. Hingekommen sind Martha Schaffner als „Columbiana“ schlafende Dame auf dem Drahtseil, 2 Krenos (die lustigen Marionetten), Tschak und Partner (komischer Kabarett), Monte Christo, „Die Flucht durch den Eisenring“, Familie Cartell in ihrer Jünglingsform, der bekannte Humorist Moritz Heyden, Emmy Ludwig, Operettenlängerin, Wanda Schwandmüller, polnische Tänzerin, und Lerec desierte Affen. — Auch im Palast-Rabatt und in den vorderen Räumen von „Groß-Wiesbaden“ wird gute Unterhaltung geboten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

FC. Hirschheim, 19. Juni. Der zum Beigeordneten gewählte Schöffe Reimer wurde bei der letzten Gemeindevorstellung in sein Amt eingeführt. Die Gemeindevorstellung bewilligte sodann einstimmig zum Ankauf des Dr. Hörner'schen Anwesens als Rathaus 75 000 M.

Gerichtssaal.

Große Schindelmühle in einem Befeidungsamt.

W. T.-B. Straßburg, 21. Juni. (Drahtbericht. H.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschloß in den letzten zwei Tagen ein großer Diebstahl- und Hehlerei-Prozeß, in dem es sich darum handelte, daß aus den Beständen des Befeidungsamtes des 15. Armee-Korps über 1000 Paar Militärstiefel entwendet und weiter verkauft wurden. Die Diebe, ein Bismarckweber Dietrich und der Soldat Louis, haben sich vor dem Militärgericht zu verantworten. Per der Strafkammer erschienen 23 mehr oder weniger belastete Männer und Frauen, die ein recht gutes Einkommen als Arsenalarbeiter, Wirte und Geschäftstreibende hatten und den Gewinn aus dem unehelichen Schuttschutts größtenteils in Wirtschaften sinnlos vergeudet. Durch die Mitwirkung des Bismarckwebers wurden die Schuhe meist aus dem Befeidungsamt abgehoben, manchmal sogar mit militärischen Kraftwagen fortgeführt. Als einer der Beteiligten, der Schlächtergeselle Frenzel, sein Schweigegebot mehr erhielt und deshalb Anzeige erstattete, kamen die Betrüglerinnen ins Licht. Der Hauptangeklagte namens Durck erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, die übrigen Beteiligten erhielten Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis zu 1 Jahr 3 Monaten, sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Der Andrang zu den Verhandlungen war sehr stark.

Neues aus aller Welt.

Großes Explosionsunglück in Berlin.

B. A. Berlin, 21. Juni. (Fig. Drahtbericht. H.) In dem Haus Friedrichstraße 266 ereignete sich heute vormittags gegen 11 Uhr in dem Räume der Biofap-Film-Verleih-Gesellschaft ein heftiges Explosionsunglück. Zahlreiche Personen sprangen aus dem ersten Stock des Hauses brennend auf die Straße; viele sind schwer verletzt. Um 12 Uhr wurde gemeldet, daß bisher 10 Tote festgestellt sind. Als verwundet haben sich 21 Personen gemeldet, davon eine große Anzahl schwer verletzt. Das gesamte Kranfentransportwesen Berlins ist alarmiert.

Ein Eisenbahnzug abgefahren. Berlin, 20. Juni. Der „Berl. Ref.“ meldet aus Mülheim (Ruhr): Ein vollbesetzter Eisenbahnzug entgleiste und stürzte die Böschung herunter. 37 Personen wurden verletzt, viele davon schwer.

Ein Jockey in Oberbayern. München, 21. Juni. Bei Laeding im Bezirk Kaulen an der Salzach in Oberbayern hat ein Jockey große Vermehrungen angerichtet. Räume wurden entzündet, Dächer abgedeckt und weit fortgetragen. Das Unwetter dauerte nur wenige Minuten.

